



VORWORT

Aussergewöhnliche Zeiten bringen aussergewöhnliches Handeln mit sich. Und das Jahr 2021 war mit Sicherheit alles, aber sicherlich kein gewöhnliches! Während der ersten Jahreshälfte, die von einer weltweiten Pandemie geprägt war, sorgten sich viele FCB-Fans um das Fortbestehen ihres Clubs, wie sie ihn bis anhin kannten. Eine Zeit, in der vieles im Argen lag, in der ein Kampf um den «Besitz» des FC Basel ausgefochten, in der von den Fans demonstriert und schliesslich eine Lösung gefunden wurde. Eine Lösung, die plötzlich – trotz der Pandemie – wieder Lust auf Fussball in gefüllten Stadien machte, als wäre eben diese Pandemie wirklich nur ein Schnupfen und die Querelen in der FCB-Führungsetage eine leichte Allergie gewesen.

Nachdem die Stadien in der Schweiz wieder für die Fans geöffnet wurden, sorgte bald ein einzelner Zwischenfall für Schlagzeilen und sorgte für grossen Wirbel auf nationaler Ebene. Beim Derby in Zürich stürmten am 24. Oktober 2021 etwa 80 Anhänger des FC Zürich nach Spielabpfiff verummmt auf die Tartanbahn des Letzigrund und warfen Pyrotechnik in die Kurve der GC-Fans. In der Öffentlichkeit machte sich Empörung breit. So verstörend diese Bilder waren, so teilweise absurd erschienen die Reaktionen darauf. Reaktionen, die in der Empörung verständlich sein mögen, die aber immer auf dem «jetzt muss etwas passieren»-Reflex basieren. Und dieser Reflex liess scheinbar vergessen, dass eine überwiegende Mehrheit der Spiele ohne grössere Probleme über die Runden geht.

Wieso würde eine Ausweispflicht nichts bringen?

Da reicht der Blick ins Ausland. In Polen hat man ungefähr 2007 die Identitätskarte eingeführt. Die Fans haben das akzeptiert, aber der Einsatz von Pyrotechnik und richtige, massive Ausschreitungen sind noch immer die gleichen. Ich neige zu behaupten: praktisch jedes Wochenende! Auch in Griechenland kennt man personalisierte Tickets, zum Teil sogar ergänzt mit der Schliessung von Gastsektoren. Es hat nichts gebracht. Die Niederlande kennen die Registrierung auch, und zum Teil werden dort Kombitickets eingesetzt. Man kommt also nur ins Stadion, wenn man mit dem vorgegebenen Zug anreist. Es kommt trotzdem regelmässig zu Ausschreitungen. Es gäbe noch weitere Beispiele mit ähnlich magerem Erfolg.

Was wäre Ihr Ansatz, um Ausschreitungen im Rahmen von Fussballspielen zu verhindern?

Ich möchte betonen, dass ich die Weisheit definitiv nicht mit dem Löffel gegessen habe. Das ist mir sehr wichtig. Zudem vertrete ich die Meinung, dass es die Lösung nicht gibt. Auch keine Betty-Bossi-Rezepte oder sonstige Handbücher, mit denen sich Ausschreitungen für immer und zu 100 Prozent verhindern lassen. Wenn ich aber an die schweren Zwischenfälle der letzten Jahre zurückdenke, sehe ich eine Konstante: grosse und oft sehr bittere Emotionen.

Die anschliessende Debatte war dominiert von blindem Aktionismus und absurden Forderungen. Politikerinnen und Politiker, die noch nie in einem Stadion waren und entsprechend keine Ahnung davon haben, wie es an einem Fussballspiel zu und her geht, wussten plötzlich ganz genau, was nun zu tun sei. Medien fanden Hooligan-Experten in den Tiefen ihrer Archive und stellten diese vor die Kameras. Überhaupt schien es, dass wir ein Land regelrechter Hooligan-Experten sind. Wir hörten von ihnen die ewig gleichen Kommentare und repetitiven Forderungen nach mehr Repression und (endlich) konsequentem Durchgreifen, zum Beispiel in Form personalisierter Tickets. Die Gegenseite erklärte auf tausend und zurück, warum und wieso das mit

den personalisierten Billetts gar nicht durchführbar ist.

Niemand äusserte sich dahingehend, was verloren gehen könnte. Es schien, als ob man nicht einen Gedanken darauf verschwendet hatte, dass dieses personalisierte Billett auch Schaden anrichten könnte.

Ein Beispiel: Über Jahre hinweg kam es auf der Jagd nach Pyrotechnik bei der Einlasskontrolle regelmässig zu Ausschreitungen mit zum Teil hohen Sachschäden. Im Stadion wurde trotzdem Pyrotechnik abgebrannt. So entschied die Swiss Football League 2015 das Good Hosting einzuführen: Freundliches Auftreten der Sicherheitsleute am Eingang, Stichproben und im Nachgang

Das alles ist aber noch keine Lösung für das Problem.

Ich will das, was passiert ist, nicht schönreden oder verharmlosen. Überhaupt nicht! Ich will damit aber sagen, dass man vielleicht zuerst einmal hinschauen und differenzieren sollte. Es ist ja nicht so, dass wir Woche für Woche ein Schlachtfeld haben. Jetzt einfach einen Deckel über alles zu stülpen, das ist wohl auch nicht die Lösung.

In einem gemeinsamen Statement bringen die Schweizer Fanszenen zum Ausdruck, dass diese Deckel-drauf-Methode zu einer beidseitigen Radikalisierung führt. Sehen Sie das auch so?

Vielleicht ist es das, was unter anderem Stephanie Eymann (Basler Sicherheitsdirektorin, Red.) kürzlich als Tal der Tränen bezeichnet hat, durch das man gehen müsse. Ich kann mir auf jeden Fall vorstellen, dass es zu Fanaktionen kommen wird. Wie originell und nett die ausfallen, werden wir dann sehen. Für mich stellt sich vielmehr die Frage, was am Ende dieses Tals ist. Ist dann wieder alles gut? Friede, Freude, Eierkuchen? Die sogenannten Chaotien sind weg? Keine Pyrotechnik mehr, die Tribünen sind voll mit glücklichen Familien? Ehrlich gesagt, wage ich das zu bezweifeln.

VORWORT

intensive und konsequente Täterverfolgung. Die Situation an den Eingängen hat sich seither merklich gebessert, Ausschreitungen gab es fast keine mehr. Wenn wir nun personalisierte Tickets mit ID-Abgleich an den Eingängen einführen wollen, opfern wir eine nahezu befriedete Situation an den Stadioneingängen. Doch nicht nur dort: Ganz generell schaffen wir mehr Konfliktherde und befeuern eine Radikalisierung der Fankurven, die wohl weit mehr Gewalt zur Folge hat als die unerwünschten, vereinzelt Grossereignisse, die immer wieder vorkommen werden – denn egal wie – zu 100 Prozent wird sich Gewalt um Fussballspiele nie verhindern lassen!

Um diesen, uns sehr wichtig erscheinenden Punkt auch in die Debatte einfließen zu lassen, äusserten wir uns nach langer Zeit wieder einmal in den Medien. Mit Tilman Pauls von der Basler Zeitung hatten wir einen kompetenten und angenehmen Journalisten gegenüber – einer, der die richtigen Fragen zu stellen wusste.

In diesem Jahresbericht möchten wir dieses Interview (siehe QR-Code) nochmals aufgreifen. Für alle, die es noch nicht gelesen haben oder dies nochmals tun möchten. Und für alle, die über einen konstruktiven, zukunftsorientierten Umgang rund um Fussballspiele nachdenken wollen. Ein Plädoyer gegen unüberlegte Schnellschüsse und sinnlose Prinzipienreiterei. ●

Wie sieht Ihr Szenario aus?

Ich habe eher Angst, dass dann vieles im Argen liegen könnte. Ganz viel von dem, was die Fans zusammen mit ihren Clubs aufgebaut haben und was heute, trotz allem, gut funktioniert. Keine organisierte Fanszene heisst auch keine Choreografien mehr, keine gemeinsame Fahrt mit dem Extrazug. In Basel gäbe es keinen Fahrentag mehr. Die Werte, die eine jede Kurve hat, brechen weg. Und auch keine Selbstregulierung mehr.

Die Bilder aus Zürich oder Luzern haben jüngst aber wieder mal dafür gesorgt, dass sich dieses Bild verfestigt.

Stimmt. Und wie gesagt: Ich heisse das überhaupt nicht gut. Aber vor zwei Wochen habe ich in Ihrer Zeitung gelesen, dass in der Schweiz alle zwei Wochen ein Mensch als Folge von häuslicher Gewalt stirbt. Alle zwei Wochen! Wenn da der Aufschrei nur ansatzweise so gross wäre wie bei den Fussballereignissen, die wir nicht alle zwei Wochen haben ... Aber klar, das ist nicht so medienwirksam wie 80 Vermummte auf der Tartanbahn.

SCHLUSSWORT

Hiermit endet dieses Interview. Einiges hätte ausführlicher beantwortet werden können – aber das war in diesem Rahmen nicht möglich. Wir möchten abschliessend noch einige Gedanken weiterverfolgen und Einschätzungen dazu abgeben, warum es gerade auch in Basel keine weiteren repressiven Massnahmen rund um Fussballspiele braucht.

Wenn der vielzitierte «Basler Weg» tatsächlich existiert und funktioniert hat, sprechen viele gute Gründe dafür, ihn weiter zu beschreiten. Während alle anderen Kantone ab dem Jahr 2012 dem verschärften Hooligankonkordat beigetreten sind, taten die beiden Basel dies nicht. Seither ist es in Basel zu zwei grossen Zwischenfällen gekommen (in

allen anderen Kantonen, in denen grosse Fussballclubs zu Hause sind, übrigens ebenso oft; in Zürich sogar deutlich häufiger). Da waren zum einen die Krawalle nach Spielende draussen auf der Plattform im April 2016, die teilweise erklärbar, in ihren Auswüchsen aber weder verständlich noch zu tolerieren sind! Zum anderen kam es Stunden nach dem Spiel des FC Basel gegen den FC Luzern zu einem feigen, unerwarteten Angriff von Anhängern der Zürcher Fussballclubs auf das Abschlussfest der FCB-Fangemeinde beim Stadion.

So wenig solche Ereignisse rund um Fussballspiele erwünscht sind, zeigen sie eines deutlich auf. Sie hätten sich durch nichts verhindern lassen: weder durch personalisierte Eintrittskarten

noch durch Einzelmassnahmen eben jenes «Hooligankonkordats»; dem müsste heute wohl auch Mario Fehr zustimmen.

Was es hingegen auch gegeben hat, sind zahllose Beispiele kritischer Situationen. Gegebenheiten, die durchaus im Chaos hätten enden können, die aber durch die Kurve selbst geregelt worden sind – ohne ID, ohne Konkordat, auch ohne Polizei und ohne Fanarbeit.

Wir reden hier von der vielzitierten Selbstregulierung. Allgemein verschrien als «Wunschdenken» von Fanarbeitenden, Clubs und den Fans selbst. Aber sie findet statt. Bittererweise nimmt die Öffentlichkeit vor allem dann von ihr Notiz, wenn sie an ihre Grenzen stösst oder schlicht und einfach nicht stattfindet. Die zahllosen Male, in denen Fans Verantwortung übernommen, andere Fans zurechtgewiesen und zurückgezogen, brenzlige Situationen entschärft oder auch Ausschreitungen verhindert haben, finden den Weg nicht in die Medien.

Damit diese Selbstregulierung funktionieren kann, muss sie erstmal zugelassen werden. Dazu ein Beispiel:

Wir erinnern uns an die Bilder aus Aarau, als der FCB 2015 Meister wurde. Ein Fan berichtete später folgendes: «Ich sass auf dem Zaun und schaute dem

**Damit diese
Selbstregulierung
funktionieren kann,
muss sie erstmal
zugelassen werden.**

Jubeln der Mannschaft zu und den feiernden FCB-Fans auf dem Spielfeld. Ich hatte nicht im Sinn ebenfalls aufs Feld zu gehen. Plötzlich kippte aber die Stimmung. Mein erster Reflex war, sofort aufs Feld runterzuspringen und versuchen dem Treiben ein Ende zu setzen – aber dann zweifelte ich, ob ich unvermummt aufs Feld soll oder mir das am Ende eine Anzeige und ein Stadionverbot beschert. Ich sprang also wieder in die Kurve runter, vermummte mich, kletterte wieder auf den Zaun und ging aufs Feld, um andere FCB-Fans und die FCB-Crew darin zu unterstützen, «fehlbare» FCB-Fans zurück in die Kurve zu bewegen.»

Diese Geschichte zeigt beispielhaft, wie leicht sich Theorie und Praxis in die Quere kommen können. Wertvolle Minuten, die verstreichen, um sich zu überlegen, ob man nun eingreifen soll, oder ob man sich damit in erster Linie Ärger einhandelt. An dieser Stelle muss explizit erwähnt werden, dass schon manche Person in der Schweiz ein Stadionverbot bekommen hat, obwohl sie eigentlich schlichten wollte. Das ist absurd!

Es sind Situationen wie diese, die uns Forderungen zur Einführung eben jener Massnahmen kritisieren lassen. Mit Massnahmen wie personalisierten Tickets werden den aktuell gut organisierten Fanszenen Knüppel zwischen die Beine geworfen, ohne dass mehr Sicherheit daraus erwachsen würde. Stattdessen setzt man eigenverantwortliches Handeln von Fans, das sich etabliert hat und wie beschrieben durchaus wertvoll ist, leichtfertig aufs Spiel. Denn das, was man eben Selbstregulierung nennt, erfordert einiges an Sozialkompetenz, Mut und Cleverness.

Wie der aktuelle Stand der Dinge in der Frage der personalisierten Tickets ist, wissen wir nicht im Detail – genaugenommen auch nur das, was in den Medien stand. Sicher scheint lediglich, dass sie auf die kommende Saison nicht eingeführt werden; angeblich soll sich eine Arbeitsgruppe darum kümmern. Wir von der Fanarbeit sind jedenfalls bis heute in keine weiteren Diskussionen einbezogen worden. Unverständlich, denn Fanarbeit ist unser Beruf, unser Alltag und im «Fussballfankosmos» kennen wir uns gut aus... ●

Fanarbeit Basel
Weidengasse 53
4052 Basel
Telefon 061 683 74 44
info@fanarbeit-basel.ch
www.fanarbeit-basel.ch

Bilanz per 31. Dezember 2021

| AKTIVEN IN CHF | 31.12.2021 | 31.12.2020 |
|--|-------------------|-------------------|
| Kasse | 642.05 | 2'816.70 |
| Postguthaben | 21'804.00 | 12'930.00 |
| Bankguthaben | 140'425.03 | 171'027.98 |
| Flüssige Mittel | 162'871.08 | 186'774.68 |
| Mietkaution Saal | 12'2'600.00 | 2'600.00 |
| Aktive Rechnungsabgrenzungen | 9'509.20 | 9'075.60 |
| Übrige kurzfristige Forderungen | 12'109.20 | 11'675.60 |
| UMLAUFVERMÖGEN | 174'980.28 | 198'450.28 |
| Darlehen Plattformbar | 50'000.00 | 50'000.00 |
| Finanzanlagen | 50'000.00 | 50'000.00 |
| Maschinen | 1.00 | 2'400.00 |
| Möbiliar/Einrichtung | 1.00 | 1.00 |
| Mobile Sachanlagen | 2.00 | 2'401.00 |
| ANLAGEVERMÖGEN | 50'002.00 | 52'401.00 |
| AKTIVEN | 224'982.28 | 250'851.28 |

| PASSIVEN IN CHF | 31.12.21 | 31.12.20 |
|--|-------------------|-------------------|
| Kreditoren | 300.50 | 7'194.55 |
| Passive Rechnungsabgrenzungen | 14'184.00 | 55'317.60 |
| Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten | 14'484.50 | 62'512.15 |
| Total kurzfristiges Fremdkapital | 14'484.50 | 62'512.15 |
| FREMDKAPITAL | 14'484.50 | 62'512.15 |
| Vereinskapital | 188'339.13 | 207'034.14 |
| Jahresgewinn/-verlust | 22'158.65 | -18'695.01 |
| EIGENKAPITAL | 210'497.78 | 188'339.13 |
| PASSIVEN | 224'982.28 | 250'851.28 |

TRÄGERVEREIN FANARBEIT BASEL

Basel, 28. April 2022

Erfolgsrechnung in CHF

| 1. Januar 2021 bis 31. Dezember 2021 | 2021 | 2020 |
|---|--------------------|--------------------|
| Subventionen / Sponsoring | 240'000.00 | 240'000.00 |
| Mitgliederbeiträge | 350.00 | 250.00 |
| Ertrag 12te Maa | 0.00 | 40'929.15 |
| Sonstige Erträge | 41.80 | 68.40 |
| NETTOERLÖSE | | |
| SUBVENTIONEN & BEITRÄGE | 240'391.80 | 281'247.55 |
| Bruttolöhne | -147'875.00 | -147'875.00 |
| Sozialversicherungen | -18'925.00 | -30'963.50 |
| Personalaufwand | -166'800.00 | -178'838.50 |
| Energiekosten | -402.65 | -145.95 |
| Raumkosten | -20'373.65 | -80'162.80 |
| Versicherungen | -813.80 | -838.00 |
| U/R/E Saal | 12 0.00 | -446.25 |
| U/R/E Einrichtung / EDV | -1'871.70 | -3'477.70 |
| Verwaltungsaufwand | -9'689.65 | -11'633.05 |
| Werbeaufwand / Spenden | -2'733.95 | -5'779.15 |
| Spesen Fanbetreuung | -2'801.35 | -7'157.45 |
| Beiträge Plattformbar | -10'000.00 | -9'000.00 |
| Sonstiger Aufwand | -100.00 | -452.65 |
| Übriger Vereinsaufwand | -48'786.75 | -119'093.00 |
| ERGEBNIS VOR ABSCHREIBUNGEN UND FINANZERFOLG | 24'805.05 | -16'683.95 |
| Abschreibungen | -2'399.00 | -1'000.00 |
| ERGEBNIS VOR FINANZERFOLG | 22'406.05 | -17'683.95 |
| Bankspesen | -247.40 | -261.55 |
| Finanzaufwand | -247.40 | -261.55 |
| Bank-/PC Zinsen | 0.00 | 0.49 |
| Finanzertrag | 0.00 | 0.49 |
| Ausserordentlicher Aufwand | 0.00 | -750.00 |
| Ausserordentlicher Aufwand | 0.00 | -750.00 |
| JAHRESGEWINN/-VERLUST | 22'158.65 | -18'695.01 |

TRÄGERVEREIN FANARBEIT BASEL

Basel, 28. April 2022